

Wo die Schaufensterpuppen enden

Schon zum zweiten Mal kann der Kreiskunstverein Beckum-Warendorf in diesem Jahr sein 70-jähriges Bestehen mit einer großen Präsentation im Museum Abtei Liesborn feiern. Nach der Themenausstellung „Zukunft_Zu Kunst“ im Juni folgt vom 11. Dezember bis zum 22. Januar die traditionelle Jahresverkaufs Ausstellung. Die ist zwar, wie der Titel schon sagt, etwas kommerzieller ausgerichtet. Der Qualität der juriierten Schau tut das aber keinen Abbruch.

VON ANDREAS BALZER

Liesborn – Nackte weibliche Körper liegen auf- und nebeneinandergestapelt in einem schabigen Raum, vielleicht ein Lager oder eine Abstellkammer. Einige Köpfe und die meisten Gliedmaßen fehlen, die Torsi sind übel zugeordnet, in manchen klaffen große Löcher. Es sind keine echte Menschen, die hier „entsorgt“ wurden, sondern offenbar Schaufensterpuppen. Trotzdem wirkt die großformatige Kohlezeichnung von Theora Krummel beklemmend bis verstörend. Und der Hauch von roter Farbe, die einen der zerbrochenen Körper in dem Schwarz-Weiß-Bild hervorhebt, verstärkt diesen Eindruck nur noch. Kaum weniger Unwohlsein verbreitet das benachbarte Bild, das eine unwirtliche Innenstadt-Szenerie



„System 4“ heißt diese beklemmende großformatige Kohlezeichnung von Theora Krummel.

FOTOS: BALZER

zeigt, einen tunnelartigen, graffitiübersäten Durchgang. „Danger to life“ steht links über einem Totenkopf mit gekreuzten Knochen, rechts scheint sich ein Gesicht aus der Wand zu schälen und den Betrachter direkt anzusehen. Theora Krummels Bilder „System 3“ und „System 4“ gehören nicht nur aufgrund ihrer Größe zu den beeindruckendsten Exponaten der Jahresverkaufs Ausstellung

des Kreiskunstvereins. Sie sind zugleich aber auch charakteristisch für das durchgängig hohe Niveau der Schau.

Das ist nicht zuletzt der Auswahl durch eine fünfköpfige Jury zu verdanken, der in diesem Jahr die stellvertretende Liesborner Museumsleiterin Dr. Jutta Desel, die stellvertretende Leiterin des Gustav-Lübcke-Museums in Hamm, Diana Lenz-Weber,

Bernd Kirschbaum vom Vorstand des Kreiskunstvereins sowie die Künstler Doris Juncker und Matthias Gödde angehörten. Von den 171 Werken, die 50 Künstlerinnen und Künstler eingereicht hatten, wurden 88 Arbeiten von 42 Einreichenden akzeptiert. Das sei „marginal weniger“ als in den Vorjahren, erklärte Museumsleiter Dr. Sebastian Steinbach bei der Pressevorbesichtigung.

Gleich geblieben ist indes die große Vielfalt der künstlerischen Ausdrucksformen und Materialien. Matthias Gödde ist zum Beispiel mit stillen, melancholischen Fotografien vertreten. Sehr eindrucklich ist insbesondere das geradezu postapokalyptisch wirkende Bild eines verwaisten Kinderspielplatzes. An Pop Art erinnern die knallbunten, abstrahierten Porträtköpfe (Acrylmalerei hinter Glas), die Martina Lückener als Gemeinschaftsarbeit mit Benedikt Burghoff eingereicht hat. Von großer Eleganz sind die – sehr unterschiedlichen – Diabas- und Bronzeskulpturen von Bernd Bergkemper und Johannes Dröge mit ihren geschwungenen Linien. Und mit dem animierten „Schwarm“ von Cordula Hesselbarth gibt es auch eine Videoinstallation.

Eröffnung und Führungen

Die Jahresverkaufs Ausstellung des Kreiskunstvereins Beckum-Warendorf wird am Sonntag, 11. Dezember, um 15 Uhr im Museum Abtei Liesborn eröffnet. **Grußworte** kommen von Landrat Dr. Olaf Gericke, Bürgermeister Christian Thegelkamp und Museumsleiter Dr. Sebastian Steinbach. Zu sehen sind die Exponate bis zum 22. Januar 2023. An den Sonntagen 18. Dezember, 8. Januar, 15. Januar, und 22. Januar gibt es jeweils um 15 Uhr **Führungen durch die Ausstellung**. Hierzu sind **Anmeldungen** unter www.museum-abtei-liesborn.de erforderlich.

Im Lockdown 2020 konnte die Jahresverkaufs Ausstellung nur online präsentiert werden. Diese Zeiten sind vorbei, trotzdem soll auch die aktuelle Schau umfassend im Internet gezeigt werden. Zu

finden ist sie in Kürze zusammen mit weiterführenden Informationen zu den Künstlern und ihren Werken auf der Homepage des Kreiskunstvereins, aber auch bei YouTube und Instagram.



Museumsleiter Dr. Sebastian Steinbach (l.) und der Kreiskunstvereinsvorsitzende Dieter Müller vor der Diabasarbeit „Elefant II“ von Bernd Bergkemper.



Sehr verloren wirkt dieser von Matthias Gödde im Bild festgehaltene Kinderspielplatz.

Wie ein Weihnachtslied die Welt eroberte

Musical „Stille Nacht – Ein Notenblatt des Himmels“ begeistert im Stadttheater

VON LAURA BERTERMANN

Lippstadt – „Stille Nacht“ ist früher wie heute ein Lied, das Menschen verbindet und ihnen Trost spendet. Doch der Weg dieses Liedes in die Welt war keineswegs ein einfacher. Im Musical „Stille Nacht – Ein Notenblatt des Himmels“ von Georg Stampfer (Konzept, Musik, Projektionen) und Hans Müller (Libretto) wird die Geschichte dieses Liedes auf feierliche Weise erzählt. Zu sehen war das Gastspiel des agon Theaters München am Donnerstag im Lippstädter Stadttheater.

Wer aber nun ein kitschiges Weihnachtswunderland als Bühnenbild oder gar Glöckchen und Rentiere im erwartet hatte, lag falsch. Vielmehr strahlt das Stück eine minimalistische Tristesse à la Dickens' „Weihnachtsgeschichte“ aus. Durch die anfangs eher düstere Inszenierung rückt das in den Vordergrund, was in diesem Stück

zählt – die Musik. Von opernähnlichen, stimmungsvollen Soli des Pfarrers Joseph Mohr (Marco Antonio Lozano) bis hin zu den besinnlich-feierlichen Chorgesängen der Kinder der Familie Strasser, jeder Gesang ist auf seine Art beeindruckend. Besonders die Strasser-Kinder, porträtiert von Ines Kofler sowie Christina und Elisabeth Tschernitz, transportieren die feierliche Stimmung des bekannten Liedes mit einer außergewöhnlichen Harmonie.

Die drei Mädchen mit den Engelsstimmen sind die Kinder des armen Bauern Strasser im Zillertal, die ihr Geld mit Gesängen auf den deutschen Christkindmärkten verdienen, wodurch sie „Stille Nacht“ in die Welt hinaus tragen. Neben der Geburt eines Weihnachtsliedes erzählt das Historienmusical aber auch eine Geschichte über Konflikte innerhalb der Kirche zwischen Tradition und neuem Denken, die für den



FOTO: BERTERMANN

Die Dorfbewohner sehnen sich nach besseren Zeiten. Da hilft immer ein bisschen Gesang.

ein oder anderen Streit zwischen Hilfspfarrer Mohr und seinem engstirnigen Vorgesetzten (Martin Leitner) sorgen.

Auch die Armut und das einfache Leben der Menschen im österreichischen

Oberndorf des Jahres 1818 wird gezeigt. Vor allem das minimalistische Bühnenbild und Kostüme in gedeckten Farben sorgen für eine Atmosphäre voller Ungewissheit, die der Zuschauer nachempfinden kann.

Doch je mehr Mohr und der Oberndorfer Musiklehrer Franz Xaver Gruber für die Aufführung des Liedes „Stille Nacht“ kämpfen, desto heller wird das Bühnenbild und desto wärmer die Farben. Ein schönes Zeichen, für die Hoffnung und Freude, die durch ein einziges Notenblatt verbreitet werden kann. „Jedes Teilchen ist mit Gnade ausgestattet und die Akkorde über Strickleitern mit dem Himmel verbunden“, fasst der Erzähler, eindrucksvoll gespielt und gesungen von Dominik am Zehnhoff-Sönnis, zusammen.

Zur festlichen Stimmung trägt außerdem die von Christa Smola live gespielte Violine bei, die sehnsuchtsvolle Klänge anschlägt. Auch das Horn gespielt von Ines Kofler bringt mit gefühlvollen Tönen weihnachtliche Emotionen auf die Bühne.

Ob die Geschichte des berühmten Weihnachtsliedes nun tatsächlich ihren Ur-

sprung in den Mäusen fand, die die Orgel der Kirche in Oberndorf zerstörten, oder einfach im kreativen Geist von Franz Xaver Gruber und Joseph Mohr, sei dahingestellt. Jedoch zeigt das Musical eine fesselnde und berührende Version dieser Legende. Zusammen mit den beeindruckenden Stimmen der Solisten und den mitreißenden Geschichten der einzelnen Figuren ist dieses Stück von Georg Stampfer und Hans Müller eine wirklich eindrucksvolle Darbietung.

Die Zuschauer im Stadttheater klatschen begeistert Beifall.

Waren Sie in dieser Veranstaltung?

Haben Sie hier gegessen?:

Reihe 5 Platz 121

Dann haben Sie 2 Ticket-Gutscheine

GEWONNEN!

Bitte im Pressehaus Am Markt (Patriot-Geschäftsst. Lippstadt) abholen.

Johannes Tusch feiert seinen 75. Geburtstag

Lippstadt – Musikdirektor Johannes Tusch feiert am Sonntag seinen 75. Geburtstag. Der in Herzfeld aufgewachsene langjährige Dekanatskantor im Erzbistum Paderborn übernahm seinen ersten Dirigentenposten schon als 17-jähriger beim Gemischten Chor Lippborg. Später studierte er Kirchenmusik und Musikerziehung an der Staatlichen Hochschule für Musik in Dortmund.

Schon zwei Monate nach Studienbeginn fing er parallel als Kirchenmusiker in St. Pius in Lippstadt an. Erst dort und ab 1972 dann in St. Joseph prägte er das musikalische Leben der Stadt maßgeblich mit. So rief er 1973 die „Orgeltage in Lippstadt“ ins Leben, bei denen er sehr bewusst immer auch die verschiedenen Ortsteile mit einbezog.

Uden und Notre-Dame

Seine Aktivitäten blieben jedoch nicht auf Lippstadt beschränkt. Unter Tuschs Leitung sang der Chor an St. Joseph auch in den Kathedralen zu Straßburg und Notre-Dame in Paris sowie im Veitsdom in Prag. Und zu Beginn der Städtepartnerschaft zwischen Lippstadt und Uden gestalten die Sängerinnen und Sänger eine Sendung mit Rita Streich, Marco Bakker, Owen Williams und dem WDR-Rundfunkorchester mit, die im WDR, im NDR sowie im niederländischen Rundfunk zu hören war.

Raritäten aufspüren

Darüber hinaus machte es sich Johannes Tusch zur Aufgabe, musikalische Raritäten aufzuspüren und der Öffentlichkeit vorzustellen. So veröffentlichte er 2012 nicht nur das „Paderborner Männerchorbuch“ mit bekannten, aber auch weniger bekannten geistlichen Kompositionen, sondern auch zwei sehr seltene Werke von Christian Heinrich Rinck (1770 - 1846). Neben einer „Deutsche Messe“ ein Requiem, das Tusch zufolge bisher weder aufgeführt noch gedruckt worden war – was der Kantor beides nachholte. Beide Werke wurden noch im selben Jahr im Rahmen der „Orgeltage“ aufgeführt.

„Ruhestandskantor“

Auch im Ruhestand ist Johannes Tusch weiter aktiv. So leitete er von 2007 bis 2020 den Männergesangverein „Lyra“ Wadersloh. Und in der Evangelisch-Reformierten Kirchengemeinde Lipperode ist er als „Ruhestandskantor“ tätig. Erst am 20. November spielte er dort in einem Konzert wieder Werke die Tusch zufolge nicht zum gängigen Repertoire von Orgelkonzerten gehören und äußerst selten zu hören sind.



Kantor Johannes Tusch hat jahrzehntelang das Lippstädter Musikleben mitgeprägt. Am Sonntag feiert er seinen 75. Geburtstag.